

Thomas Bucheli, der Wettermacher

Autor(en): **Fisch, Chrigel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 33

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-608652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Meteo» mit Thomas Bucheli, Mo. 31. Juli, ca. 19.48 Uhr, SF DRS

VON CHRIGEL FISCH

Thomas Bucheli hat die Hemdsärmel wallstreetlike zurückgekrempt. Wir verstehen: es ist heiss, das Geschäft ist hart, aber der Mann hat alles unter Kontrolle. Beiges Hemd, beige Jeans, schlichte Krawatte: der Mann muss sich nicht auftakeln wie sein Namensvetter Gottschalk. Bucheli, bescheiden überlegen, der Profi im Auge des

über seinem ängstlichen Gesicht klebte. Seine Kleidung sah so aus, als hätte sie ihm TV-Chef Schellenberg fünf Minuten vor der Sendung aus dem eigenen Konfirmations-Schrank geliehen: knittrig, unpassend, banal, stümperhaft. Bucheli hatte zwei Hände, aber mir schien es immer, als hätte er zehntausend oder gar keine. Die Attrappen-Arme hingen überflüssig am Tschoppen herunter wie tote

gepropft mit Imbissbuden (Bratwurst 5 Franken, Döner Kebap 7 Franken!), Hunderte hatten es sich schon auf den Festbänken bequem gemacht, um mit anzusehen, dass der Himmel über Basel nicht nur wegen der Chemie leuchtet, sondern wegen des 1.-August-Feuerwerks am 31. Juli. Wissen Sie, Basel ist eine Stadt, da ist es nicht so gut, wenn man kein Basler, also kein «Bebbi», ist. Ein Nicht-«Bebbi»

Bucheli hält abrupt ein, setzt sein «Alles gar nicht so schlimm!»-Strahlen auf, beruhigt mit väterlicher Stimme und wischt mit einer wie zufällig hingeschlenkerten Bewegung der rechten Hand die kilometerdicken hässlichen Wolkenbänke Richtung Polen. Pflanz Schottland ein sizilianisches Klima ein wie ein Star-Chirurg. Tippt mit der linken Kuppe des kleinen Fingers kurz auf den Jura, und schon bricht dort die Gewitter-Hölle los. Und wenn er «Sterne in der Nacht» ankündigt, glaube ich fest daran, dass sie nur für mich ganz allein am Firmament strahlen werden.

Und immer wenn ein Gewitter loskracht, sich die Äste der Bäume im Orkan winden wie fuchtelnde Arme eines ersauenden Seemanns, immer wenn tonenschwere Regenfluten die blutigen Junkie-Spritzen zum nächsten Ablaufschacht wegfluten wie Schnellboote, und immer wenn die Fensterläden an die Hausmauer knallen wie Granaten auf Bihac, dann denke ich: «Bucheli hat's gewusst!» Und wenn er jetzt hier wäre bei mir, dann drückte er mich sanft auf mein abgewetztes Sofa, legte seinen Arm um meine schlotternde Schulter und sagte: «Fürchte dich nicht! Das Gewitter verzieht sich gegen Osten. Und denk nur: die armen Pflanzen draussen!

Meine Topfpflanze! Thomas denkt an alle. Ich wandere nicht länger im finsternen Tal. Ich fürchte mich nicht mehr.

Thomas Bucheli ist der Entertainer für die Schweizer Neunziger. Der Mann bringt Rentner, Buezer, Hausfrauen, Teenager, Chaoten und Junkies vor den Bildschirm, jede Wette dass! Glauben Sie mir: Thomas Bucheli gehört die grosse Samschtigobedchische! Gebt sie ihm endlich

Thomas Bucheli, der Wettermacher

Wirbelsturmes. Bucheli sagt: «Ich geh' jetzt davon aus...» Keine Frage: so wird es sein. Weil Er es gepredigt hat. Unter Buchelis gebietenden Händen schrumpft die europäische Wetterkarte zum lästigen Anhängsel der Schweiz. Bucheli, das ist wie Bugatti: schlichte Eleganz gepaart mit grösster Präzision. Zeitloses Wetter. Theaterreife Dramaturgie gepaart mit volksverbunden-lockerer Schalkhaftigkeit. Bucheli: vertrauenswürdig, souverän und kompetent. Der Mann steht über dem Wetter. Ich geh' jetzt davon aus, dass Bucheli nicht das Wetter erklärt und voraussagt, sondern es macht.

Das war nicht immer so. Damals gab es Kachelmann, den Playboy, den Pseudo-Intellektuellen vom «Club», den Wohnzimmer-Schamanen. «Blumenkohlwolken», ha! Doch Kachelmann war geldgierig, heuerte beim öffentlich-rechtlichen Fernsehen in Deutschland an, verkaufte seine Schweizer Seele, verkaufte uns nach Europa! Damals tauchte Thomas Bucheli im Meteo auf. Erinnern wir uns:

Bucheli hatte eine unmögliche Frisur, die wie ein Kuhfladen

Eglifilets. Wenn Bucheli seine Hände zum Einsatz brachte, verpfuschte er gleich die ganze Wolkendecke über Nordeuropa, fuchtelte über Sizilien herum und zeigte Sonne, wo sie niemals scheinen wird. Sprach von Nebel, wo niemals Nebel war. Und wie er sich durch den Text stammelte, der liebe Thomas: wie's Heidi in der Primarschul-Theateraufführung. Ein Huscheli war er. Bucheli

The Beginner, ein hoffnungslos gschtabiger Dilettant. Ein Nichts.

Heute ist Thomas Bucheli (und nicht Walch!) das Aushängeschild von «Meteo», von Schweizer Fernsehen, Abteilung Unterhaltung, überhaupt. Bucheli, The Winner. Nach unzähligen Sprechkursen, Dramaturgie-Lektionen und Mimik-Training hat SF DRS endlich das aus Bucheli rausgekitzelt und inszeniert, was immer in ihm gesteckt haben muss: den Unterhalter. Den Profimeteorologen. Den Zauberer von nebenan. *Den Wettermacher.*

Vorhin habe ich mich über die Mittlere Brücke in Basel gekämpft. Die Brücke war voll-

hat nichts auf der Mittleren Brücke verloren. Alibi-Kurden ausgenommen. Der Speaker redet klebrigstes Baseldeutsch, das sagt genug aus über Basel, die Weltstadt, die Kulturstadt, den Tourismusmagnet, die Wiege des biedereren Sauglattismus. Ich schritt energisch über die Brücke, kaufte mir eine Bratwurst, wollte reinbeissen und – sah am Boden einen Spatz. Einen toten. Einen kleinen plattgedrückten Spatz. Sein Fell war noch ganz strubbelig, ich denke, es war ein Juniorspatz, einst. Das war zuviel. Ich wollte nach Hause! Zu «Meteo»! Urplötzlich dachte ich in panischer Erregung: «Wenn gar nicht Bucheli kommt?» Dann war alles umsonst. Alles! Jahre, Fortschritt, Königreiche, Friedensgespräche, die Raumfahrt, alles umsonst!

Doch er kam. Thomas Bucheli. Er sagt «Wolkengebilde» mit einem Gesichtsausdruck, um den ihn Marlon Brando in «Apocalypse Now» beneidet hätte. Er sagt «dicke Wolken» so furchterregend, dass selbst Jack Nicholson in «The Shining» das Messer fallenlassen hätte. Doch